

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Wierteljahrspreis
für Homburg einschließlich
des Bringerlohns Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-
spaltige Zeile 15 Pfg., im
Wochensatz 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.

**Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger**
nach Abereinkunft.

**Redaktion und
Expedition:**
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der „Kulturstaat“ Frankreich.

Berlin, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamt.)
Schon im November vorigen Jahres stellte die
deutsche Regierung die Forderung, daß die
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus
Afrika an klimatisch einwandfreie Orte ge-
schickt werden sollten. Diese Forderung wurde
durch die amerikanische und auch durch die spa-
nische Botschaft verschiedentlich wiederholt. Die
französische Regierung fand es für nötig, da-
rauf nur zu antworten, daß die Deutschen in
Dahomey an gefunden Orten lebten — was
nicht zutrifft — und daß nur diejenigen nach
Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit
einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht ge-
währte. Frankreich hat also diese Forderung
nicht erfüllt. Zur Zeit befinden sich annähernd
400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in
Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo
und mehrere Tausend Kriegs- und Zivilge-
fangene in Marokko, Tunis und anderen
französischen Besitzungen. Uebereinstimmende
höhere Nachrichten belegen, daß unsere Deut-
schen dort an den verschiedensten Plätzen ver-
teilt sind und besonders in Dahomey geradezu
schamlos behandelt werden. Größtenteils
müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere
körperliche Arbeiten verrichten, Wegearbeiten,
Steinlegen usw. In Dahomey ist ihre Be-
kleidung völlig unzureichend. Sie durften
nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen.
In leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914
nach Dahomey gebracht, abgerissen, mit leichten
Kopfbekleidungen, verrichteten sie ihre Arbeit.
Sie wurden fast nie in Europäerwohnungen
gebracht, sondern leben in selbstgebaute Leh-
oder Strohütten ohne Moskitoneze auf Strohmatten
ja auf dem nackten Fußboden; zum
Teil zimmerten sie sich die Betten selbst. Sie
müssen selbst kochen. Bedienung wird ihnen
zumeist verweigert. Die Bewachung geschieht
in entwürdigender Weise durch Schwarze, die
den Weißen ihre Macht zeigen. Die franzö-
sische Zeitschrift „Miroir“ hatte sogar die
Sitten, dies im Bilde zu bringen, das von
einem böhmischen Kommentator begleitet war.
Es fehlt an der nötigen Medizin, wie Chinin
usw. und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer
Artz sagte: Die Männer sollen leiden. Das
Klima Dahomeys ist eines der mörderischsten
der ganzen Westküste Afrikas. Nicht nur
Deutsche, sondern auch französische Fachleute
haben sich in diesem Sinne geäußert. Gelbes
Fieber, Schwarzwasserfieber und Malaria sind

an der Tagesordnung. Man kann sich nur
mit Hilfe von Moskitonezen gegen die In-
sekten schützen. Wenn es auch Orte geben mag,
die für die Europäer einigermaßen bewohn-
bar sind, so ist doch das Klima im allgemeinen
eines der ungesundesten. Nicht besser ergeht
es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika.
Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich
dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60
Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unser
braven Soldaten in dieser Gluthitze die schwer-
sten Arbeiten verrichten. Das einzige, was
die französische Regierung bisher zugestanden
hat, ist die Verlängerung der Mittagspause
von 11 bis 3 Uhr. Nach den übereinstimmen-
den Urteilen von Fachmännern ist es für die
Europäer, und noch dazu für solche, die des
Klimas ungewöhnt sind, ohne Gesundheits-
schädigung unmöglich, diese Arbeiten auszu-
führen. Noch schlimmer erscheint, daß die Fran-
zosen auch Verwundete und Kranke nach Afrika
gebracht haben und erbarmungslos zur Arbeit
zwingen. Die Ernährung ist auch hier durch-
aus unzureichend. Pakete aus der Heimat
kommen in den meisten Fällen gar nicht oder
beraubt an. Auch die Geldsendungen gehen
sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind
außerordentlich grausam, eine Tatsache, die
aus der Fremdenlegion schon längst bekannt
ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus
Kamerun über ihre Lage den Leuten zum
Eintritt in die Fremdenlegion nachge-
geben, wo sie es auch nicht besser haben. Aus
einer großen Anzahl von Briefen hört man
übereinstimmend die erschütternden Klagen
über die Lage unserer gefangenen Krieger in
Afrika heraus. Hierbei ist zu bedenken, daß
alle Postfächer einer Prüfung durch die Zen-
sur unterliegen und die Leute nicht schreiben
können, was sie wollen. Aber durch die ei-
dlichen Aussagen zurückgekehrter Frauen und
Missionare und in den durchgeschmuggelten
Nachrichten zeigt sich stets daselbe traurige
Bild. Unsere Heeresverwaltung sah sich ge-
zwungen, da alle Verhandlungen erfolglos
geblieben sind nunmehr zu Taten, das heißt zu
energischen Gegenmaßnahmen zu schreiten. Das
mörderische Klima von Dahomey steht uns
nicht zur Verfügung. Auch auf die Idee der
Erniedrigung der weißen Rasse durch die Auf-
sicht von Schwarzen vermag Deutschland dem
„Kulturstaat“ Frankreich nicht zu folgen. Aber
man wird kriegsgefangene Franzosen ungefähr
in gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und
Zivilgefangenen in Afrika aus den schonsten

Gefangenenlagern, in welchen sie alle An-
nehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der La-
gerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in
den Moorkulturen überführen. Die Auswahl
der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf
die soziale Stellung und auf Beruf geschehen,
genau so, wie es Frankreich mit unseren
Kriegsgefangenen in Afrika macht. Wir wol-
len dadurch erreichen, was der Appell an die
Menschlichkeit und langmütigste Verhand-
lungen bisher nicht erreicht haben.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Ostrand der Vorortshöhe zum Angriff
einziehenden feindliche Kräfte wurden gestern
Nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am
Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feind-
licher Angriff. Die letzten Häusergruppen des
schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Be-
sitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville
wurde heute Nacht dem Feinde überlassen.
Südlich von Neuville schlugen wir wiederholt
Angriffe unter schweren Verlusten für die Fran-
zosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebu-
terne ist der Kampf nach einem, in den Mor-
genstunden mißglückten Angriff der Franzosen
wieder im Gange. Im Priesterwalde wurde
ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen.
Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten
Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem östlichen Windan-User wurde An-
zahl nordöstlich Kurshang genommen. Von
Südwesten her nähern sich unsere Angreifenden
Truppen der Stadt Sjawle. An der Dubissa
wurde der feindliche Nordflügel durch umfas-
senden Angriff in südöstl. Richtung geworfen.
Unsere vordersten Linien erreichten die Straße
Betagola—Tigize.

Südlich des Njemen traten die Russen nach
hartnäckigen Angriffen bei Dombowa, Ruda
und Kozloske den Rückzug auf Rowno an. 300
Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden
erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewan-
nen wir unter Sicherung gegen Rowno die
Straße Mariampol—Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich Przemyśl ist die Lage unverändert.
Nordöstlich Zurawno brachten die Truppen
des Generals von Pisingen einen russischen

Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird
um die Höhe westlich Halez und westlich Jezu-
pow noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in
unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene
gemacht, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der
letzten Nummer.)

Kämpfe bei Dymuiden.

De Havre, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamt.)
In der Nacht vom 8. zum 7. Juni und am 7.
Juni Geschütz- und Gewehrfeuer auf der gan-
zen Front. Am 7. Juni wurden die nördlich
Dymuiden gelagerten Schützengräben sowie die
Dörfer südlich Stunpewenskerle und Kamca-
pelle heftig beschossen. Die belgische Artillerie
zerstörte deutsche Arbeiter bei Beers-
bicot.

Kindersterblichkeit in London.

London, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamt.)
Die Kindersterblichkeit in London ist während
des letzten Vierteljahres um 200 Fälle wöchent-
lich im Vergleich zum Vorjahre gestiegen. Die
Geburtensziffer ist um 400 bis 500 wöchentlich
gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre
gesunken. Die Ursache ist der Mangel an
Zivilärzten und Pflegerinnen, sowie die stär-
kere Beschäftigung der Frauen in der In-
dustrie.

Ein deutschfreundlicher Ire freigesprochen.

London, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamt.) Nach
einer Meldung der „Daily News“ wurde ein
angeklagter Ire von der Jury freigesprochen,
der auf einem Plakat und in Flugzetteln ge-
sagt hatte. Wenn die Deutschen kommen, kom-
men sie als Freunde und beenden die englische
Herrschaft in Irland. Unterstützt die deutschen
Truppen, soweit ihr könnt. Die deutsche Re-
gierung wünscht die Wohlfahrt des irischen
Volkes. Deutschland kämpft für die Befreiung
des Meeres, und wenn es siegt, wird es auch
Irland befreien.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamt.)
Amtlich wird verlautbart: 9. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Dnjestr verloren die Russen
neuerdings an Boden. Unter vielfachen Ver-
folgungskämpfen siegreich vordringend, erreich-
ten die Verbündeten gestern nördlich Kolem

Rupert und Sepp.

Ein Hundesgeschichte aus dem Kriege 1914
von Paul Burg.

(Schluß.)

Was das denn nur alles bedeuten sollte?
— Zuhause war es doch viel schöner... Nachts
ging er mit seinem Herrn auf die Streife.
Und nach blühte es immerzu, knallte
man mal ganz nahe über ihnen. Grell stand
die Welt im gelben Feuer... Es war aber
doch ganz anders wie zum Sebanfeste zuhause,
wenn der alte Förster sich immer so furchtbar
bekam, daß er das Schlüsselloch, sogar die
große, breite Haustreppe nicht finden konnte.
Zuletzt weinte er immer. —

Bluff hörte Sepp eines Nachts auf dem
Küchenaufgange eine Hundestimme. Und da
war Rupert, der Doktorhund! — Ja, was
wollte denn dieses junge Gemüße hier, wo
alles so ernst herging? — Etwa Verwundete
suchen?

Sie wanderten ab, Rupert im Zuge, Sepp
hinterher. Viele Verwundete sollten verstreut
liegen, und das Gelände war hügelig und be-
schattet.

Mit einem Male riß sich Rupert los,
schien ins Dickicht, kehrte, kam wieder hervor
und rief hinein.

Sepp witterte. Er machte sich auf dem
Rück an den Busch heran, wie er das immer
tun, wenn die Soldaten sah, wenn sie den Feind be-
schlichen.

„Da muh was sein. Gudd, jetzt fängt dem
Leutnant seiner auch an. Und das ist ein pfif-
figes Vieh! Gudd doch, der Köter kriecht wie
ein Mensch.“

Sepp waren die Lobreden gleichgültig. Er

wollte nur wissen, wieviel Feinde in dem
Busch staken.

Einer der Soldaten ging hinein, aufrecht,
allen voran. Ein Schuß fiel. Der Mann
sank hin wie ein Sack. Alle erschrafen, warfen
sich hin trocken um den Busch. Ein Horn gellte
ganz nahe. Noch ein Signal. Sepp hörte sei-
nes Herrn laute Stimme und schwere Schritte.
Er sah aber schon so in dem Busche drin, daß
er sich nicht umdrehen konnte vor lauter Dor-
nen, Stacheln.

Da! Gestalten trocken, schlüpfen heran! ge-
duckt und finstern. Sepp lag regungslos. Einer
legte an.

Und da sprang den Schützen etwas an,
Graues, Wildes: Rupert. Hing ihm am Hals
und riß ihm mit wildem Biß die Kehle auf.
Der Mann fiel in die Arme. Blutüberströmt
hing der Schäferhund an ihm.

Sepp wurden die Augen heiß. Bravo, bravo,
du treuer junger Kamerad!

Die Mordgesellen im Busche hielten inne,
rißen den Hund von seinem Opfer weg. Rupert
sprang den nächsten an. Da pfiff ein Schuß
von hinten aus Freundschaft. Den Buschflä-
pern bestimmt, die wehrlose Kranke trugen
morden wollten.

Und weiter tief im Busche regte es sich, trock
es heran, Männer, Männer mit Waffen!

Jäh war Sepp auf und kehrte, jagte seinem
Herrn entgegen, bellend.

„Ach, verstehst du doch unsere Sprache. —
Sieh dich vor: Tausend Feinde sind im
Busche!“

Der Leutnant, voran beim Sturme, wandte
sich halb nach dem bellenden Hunde herum, der
ihn wie gehegt umtanzte.

„Komm mit, Sepp! Komm!“

Jäh pfiff und prasselte und zischte es aus
dem Busche. Die Hölle war los.

Und der Leutnant? — Warf die Rechte mit
dem Säbel hochauf, schrie einen wehen Laut,
preßte die Hand aufs Herz und fiel vornüber.

Seine Männer rannten weiter mit den blan-
ken Messern am langen Feuerschaft.

Sepp stand bei seinem Herrn, leckte ihm das
Haar, den Nacken, schob ihm mit der Schnauze
den Helm vom Kopfe, fragte neben dem Ge-
sicht des Leutnants die Erde auf, winselte,
wimmerte, heulte. Ein neuer Morgen brach
an.

Was guckst du denn immer in die schwarze
Erde, Herr? Was suchst du denn da unten?
Warum bist du denn so still und steif? — Und
so kalt? —

Unabhängig streichelte seine Zunge die erkal-
teten Wangen, bestellte, jammerte in den hellen,
donnerbeigen Tag.

Gegen Abend kamen die Soldaten wieder,
vereinzelt, müde und traurig.

„Hier liegt unser Leutnant! Der gute
Mann!“

Sepp setzte sich auf seines Herrn Leib und
funkelte die Männer an.

„Da ist ja auch Sepp. Ach, Sepp, nun is-
der auch tot, dein lieber Herr!“

Der Hund verstand sie nicht. Nur eines
fühlte er, sie wollten ihm seinen Herrn weg-
nehmen, ihn wohl auch in solch ein Loch legen
wie die andern immer...

Er stemmte sich gegen den lieben, kalten
Leib.

„Na weg, Hund! Bist gut, ja...“ wollte ihn
einer wegschieben. Er biß den Mann.

„Gib Ruh; dein Herr will sein ehrlich Sol-
datengrab haben. Da kommt schon der Pfarrer
zum Beten!“ wollte der grimmigbärtige Feld-
webel ihn streicheln. Sepp biß ihm in die
Hand.

„Vieh! Jetzt ist's aber genug...“ Die
drei Schritte davon das Grab gruben, kamen
mit Spaten auf ihn zu.

Hochauf redete sich der Hund. Ihr sollt
mich auf meines Herrn Leib und Leiche tot-
schlagen. Er wird nicht. Biß und bellte.

Die Offiziere standen im Kreise um das
Grab und die Leiche, von dem Hunde treu be-
wacht.

„Na...“ Der Oberst schluckte etwas herun-
ter, ehe er weiter sprach. „Laßt ihn da weg
und macht ein Ende mit dem Tiere!“

Aber Sepp ließ sich nicht vertreiben, nicht
von seinem Platz wegloden, was die Soldaten,
d. h. Offiziere auch anstellen mochten. Bei sei-
nem Herrn war sein Platz im Leben und
Sterben; mochten sie ihn da hineinbefördern
... Er blinzelte in die Grube.

„Machen Sie's doch dem Hunde leicht,
meine Herren!“ bat der Divisionspfarrer die
Offiziere. Einer winkte den Soldaten. Man
trat beiseite. Eine Korporalschaft stellte sich
auf, kniete nieder und nahm das Gewehr in
Anschlag.

Legt an! Der Hund auf der Leiche des Leu-
nants zuckte nicht.

Feuer!

Ein einziger Knall aus zwölf Läufen. Sepp
hatte in Treue geendet, wie er treu gewesen
war sein ganzes Leben.

Während der Pfarrer segnend über der
ren Herbstblumen überstreuten Leiche des
irpferen Offiziers sprach, legten die Soldaten
dem Toten leise und sanft den treuen Hund
zu Füßen.

Nun ruhen sie beide in einem Grab. Es
steht auf dem hölzernen Kreuze vermerkt, das
stille im fernen Lande träumt.

die Linie Kulaczkowce—Korsow, gewannen die Höhen von Otynia, nahmen abends Stanislaw in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern Nachmittag von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Görzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stuteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsvorstöße bei Gradista und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Plöden-Passes und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperr-Befestigungen dauern fort.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der serbischen Grenze fanden da und dort Blütschießen und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt.

Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zerstreut.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: J. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber die Einnahme von Przemyśl.

Berlin, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Fall der Festung Przemyśl ergänzend geschrieben: Die Stadt Przemyśl mit etwa 50 000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San. Fünf bis sieben Kilometer von der Stadt entfernt sind die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtausdehnung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die untereinander durch Schützengraben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten Unterständen und gemauerten Kasernen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahthindernisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, d. h. es sollte in den großen Umfang der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des befestigten Gesamtumfangs der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11, samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und die Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von acht Kilometer erweitert, d. h. die ganze Nordfront und etwa der sechste Teil der gesamten Befestigung war im Besitz des Angreifers. Die Befestigung der erstürmten Forts der Nordfront legt zunächst Zeugnis von der erschütterten Wirkung unserer schwersten Geschütze ab. Betonhöfe von 3 Meter Stärke sind geborsten und abgeplatzt gleich zerstörten Sandburgen, die Trichter der 42 Zentimeter-Geschütze weisen eine Tiefe bis zu acht Metern und eine Breite bis zu 15 Metern auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschütze war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnehe durchschnitten, um sich aus der unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden Feinde zu ergeben.

Die Einnahme von Stanislaw.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Einnahme von Stanislaw heißt es in einem Telegramm des Kriegsberichterstatters des „Berliner Tageblattes: Die entscheidenden Erfolge, welche die Verbündeten in den letzten 24 Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die Besetzung von Stanislaw sowie auch die Besetzung der besonders starken Linie nördlich Kolomea und das weitere Vordringen gegen Halicz bedeuten ein besonders einschneidendes Vortreiben des unwiderstehlichen Keiles, den unsere und die österreichischen Kräfte in die russische Front mit unbezwingbarer Energie eingetrieben haben. Auf dem nördlichen Abschnitt in Polen wie im unteren San-Gebiet begleiten zur Zeit kleinere Gefechte, die in dem vorher erwähnten Abschnitt sich abspielen, die für uns so reichlichen und für die Russen so verlustreichen Operationen. Die tägliche Mindestzahl von 5000 bis 6000 Gefangenen beweist den unwiderstehlichen moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen macht.

Brotmangel in Warschau.

Berlin, 10. Juni. In Warschau herrscht, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, Mangel und Brotmangel.

Neue U-Boots-Erfolge.

Rotterdam, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 2200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte.

Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz von Schweden nach Hartlepool unterwegs, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er versuchte vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung ein Termin von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

Rotterdam, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Leberlebende wurden, nachdem sie 12 Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

Amsterdam, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hiesigen Blättern zufolge ist ein U-Boot-Fischdampfer bei der Daggertank in die Luft geflogen. Von der Besatzung wurde nichts mehr gesehen. Der Fischdampfer „Rijnland“ gilt als verloren. Wegen den Fischdampfern „Tegel I“ und „Trene“ herrscht lebhaftes Besorgnis, da sie dicht an der englischen Küste in der gefährlichen Zone befanden.

London, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Der Dampfer „Lady Salisbury“, der mit Kohlen von Hartlepool nach London fuhr, wurde bei Harwich ohne vorhergehende Warnung torpediert. Mehrere Mann von der Besatzung verloren ihr Leben.

London, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Der italienische Krieg.

Fliegerbomben auf Venedig.

Rom, 8. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Agenzia Stefani. Amtlich wird gemeldet: Heute Vormittag überflog ein feindliches Flugzeug Venedig und warf Bomben, welche einige Privathäuser leicht beschädigten. Nur eine Frau wurde am Arm leicht verletzt. Ein junges Mädchen wurde durch ein zerplatzen des Geschos am Kopfe verletzt. Einige Punkte weiter im Innern wurden gleichfalls mit Bomben belegt. Der Schaden beschränkt sich auf einen Toten und mehrere Verwundete.

Ein Schwindel.

Stuttgart, 9. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Italienische Blätter verbreiteten, daß hier Häuser, welche Italienern gehören, angezündet worden seien. Augenscheinlich wird die Behauptung ausgestreut, um italienische Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum in Italien zu rechtfertigen, vielleicht auch, um zu solchen Ausschreitungen zu ermuntern. Demgegenüber ist festzustellen, daß die von italienischen Blättern gemeldeten Beschädigungen italienischer Häuser in Stuttgart nicht stattgefunden haben.

Lokales.

Die „Vergessenen im Felde.“

Wir erhalten folgende beachtenswerte Zuschrift: Schon wiederholt ist in den Tageszeitungen darauf hingewiesen, daß es trotz der so maßlos ins Feld gegebenen Kostfendungen bei den Truppenteilen bedauerlicherweise gar manchen waderen Kämpfer gibt, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, einen persönlichen Gruß aus der Heimat zu erhalten. Und es wurde angeregt, man möchte sich dieser „Vergessenen im Felde“, die keine oder nur allzu arme Angehörige daheim haben, annehmen. Das ist ja auch vielfach geschehen. Eine gründliche Abhilfe hat man in Kassel für die dem Bezirk angehörenden Korps in Angriff genommen und zwar, wie gleich bemerkt werden soll, mit bestem Erfolg. Man hat an die verschiedenen diese Korps bildenden Truppenteile, an alle Infanterie-pp., Bataillone, Reserve- und Landwehr-Bataillone, Artillerie-Abteilungen, Kavallerie-Regimenter usw. geschrieben und um Adressen solcher „Vergessenen“ gebeten. Wie sehr das Bestreben, hier Abhilfe zu schaffen am Platze war, das konnten, wenn es noch einer Bestätigung bedurfte die Antworten lehren, mit denen vielfach die Kommandeure oder Adjutanten die Einfindung der erbetenen Listen begleiteten. Da hieß es z. B. in dem Schreiben eines Kompanie-Chefs: „Ihre Anregung habe ich mit Freuden begrüßt. Damit gewinnen Sie sich viele dankbare Herzen. So mancher arme Soldat steht traurig dabei, wenn die Feldpost andere so reich bedenkt und ihm nie etwas aus der Heimat bringt.“ Werden auch bei der Verteilung allgemeiner Liebesgaben Bedürftige besonders berücksichtigt, so ist das doch kein rechter Ersatz. „Viel mehr freut es den Mann, von einer bestimmten Persönlichkeit eine kleine Gabe oder einen Gruß zu bekommen. Ersteht er doch hieraus, daß auch jemand für ihn sorgt und seiner gedenkt!“

Weit über das erwartete hinaus ging die Zahl der von den Truppenteilen der Armee-Korps angeordneten Adressen. Beträgt sie doch bis jetzt schon mehr als 1700. Und wenn den Listen nähere Angaben beigelegt sind, so heißt es bei den jüngeren Leuten oft „elternlos“ oder „hat keine Angehörigen“ und bei den älteren „Familienvater, 5, 6 oder mehr Kinder“, auch wohl „Frau krank, Kinder in fremder Pflege“. Da ist es wohl am Platze, dieser „Vergessenen“ zu gedenken. Die Sache ist nun so gehandhabt, daß nach Eingang der Listen das ganze in den Kasseler Zeitungen bekannt gemacht und gebeten wurde, sich der „Vergessenen“ anzunehmen. Die Adressen sollten verteilt werden, und wer eine solche oder mehrere würde, sollte fortwährend dem Betreffenden von Zeit zu Zeit, etwa drei bis viermal im Monat kleine Gaben und Grüße senden, ihn auch nach seinen besonderen Wünschen oder Bedürfnissen fragen, überhaupt einen Briefwechsel mit ihm anknüpfen. So freudig nahm unsere Bevölkerung hier und außerhalb die Sache auf, daß alle Adressen immer schnell verteilt und dem Verlangen nach solchen oft gar nicht gleich entsprochen werden konnte und kann. Und mit welcher Dankbarkeit unsere waderen Feldtruppen dies aufnehmen, welche Erfrischung es ihnen bringt, das lassen die oft ganz prächtigen Antwortbriefe erkennen, die ihrerseits für die Geber wieder eine Quelle der Freude sind. Als besonders wünschenswert sind von den Truppenteilen in ihren Antwortschreiben folgende Sachen angegeben: Trümpfe, Hosenträger, ein Taschentuch, ein Handtuch, Taschmesser, Handspiegelchen, Bleistift, Briefpapier, Feldpostkarten, Seife, Stearinlicht, Zigaretten und Zigarren, Tabak, Brotausstrich, Honig, Marmelade, Würst, Schokolade, Durstpastillen, Zeitungen und Sonstiges zum Lesen.

Sollte man in unserer Stadt Bad Homburg und dem ganzen Obertaunuskreis, wie in fast allen anderen Bezirken unseres lieben Vaterlandes, nicht ebenso freudigen Herzens bereit sein, in gleicher Weise dafür Sorge zu tragen, daß es keine „Vergessenen“ im Felde mehr gibt? Der Vaterländische Frauenverein hat eine derartige Auskunftsstelle hier errichtet, und wer Adressen solcher braven Soldaten haben will, der wende sich schriftlich oder telefonisch an die Vorsitzende Frau A. von Marx, Kaiser-Friedrich-Promenade 111a, Telefon Nr. 90.

dt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Leutnant d. R. Eugen Roussellet-Friedrichsdorf.

* Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt, am 16. Juni eine Liebesgaben-Sendung für die Hindenburg-Armee abgehen zu lassen und bittet um glütige Ueberweisung von Spenden. Besonders erwünscht sind: Tabak, Zigaretten, Konfekten, Tee, Zucker, Kakao, Kond. Milch, Bleistifte, Postkarten, Briefpapier, Fruchtbonbons, Schokolade, Taschentücher, Fuchappen, Seife, Fliegenfänger und Insektenspulver. Die Gaben sind bei Verwalter Kitz im Kreis-Haus abzugeben.

* Mit der Madonnen-Armee auf dem polnischen Kriegsschauplatz lautet der Lichtbilder-Vortrag, den Herr Dr. Gustav Quebelfeld heute abend 8 Uhr im Kurhaus halten wird. Versäht ist der Vortrag vom bekannten Kriegs-Berichterstatter Dr. Fritz Wertheimer.

* Golfspiel. In den nächsten Tagen beginnt ein unentgeltlicher Golfspiel-Unterrichtskursus für Kurgäste. Näheres darüber ist bei Herrn Kurdirektor Feldkneper im Kurhaus vormittags von 11—12 Uhr zu erfahren.

* Kurhaus-Theater. Das Theaterbüro schreibt uns: Ein Ensemble erster Mitglieder des Frankfurter Neuen Theaters hat sich unter Leitung des Herrn Dr. Hanns Schindler zu sammengetan und wird auf Einladung des Herrn Direktor Steffter am Samstag zum 2. Male hier mit der Lustspiel-Novität „Der Arzt seiner Ehe“ von Heinrich Igenstein gastieren. Ueber den Erfolg, den das Stück im Neuen Theater zu Frankfurt a. M. zu verzeichnen hatte, schreibt der „Frankfurter Generalanzeiger“: „Schon seit längerer Zeit umwirbt Heinrich Igenstein die launische Dame Thalia, ein wirklich herzliches Lächeln schenkt sie ihm aber erst jetzt, da er auf sein dreitägiges Lustspiel „Der Arzt seiner Ehe“ endlich jene Summe von Fleiß verwandelt, die seinen Fähigkeiten einigermaßen entspricht die jedoch bei seinen früheren, sorglos hingeworfenen Bühnenwerken nicht durchweg anzutreffen war. Und angedacht dieses ersten wirklichen Theaterstücks, das der Dichter uns beschert, macht man nun die erstaunliche Wahrnehmung, daß nicht die Satire, sondern das Lustspiel Igenstein ein munteres Lustspiel schrieb, in dem etwas wie leicht beschwingte Grazie steckt und das man ein kluges oder dochsthaftes Wort hören läßt. (Folgt Inhaltserklärung). Das Publikum unterhielt sich sehr gut und gab seiner Zufriedenheit lebhaft Ausdruck.“ — Erstklassige Kräfte mit Namen von Klang, u. a. Marietta Oll, Polbi Sangora, Hans Schwarke und Grete Carlsen werden auch hier am Samstag zu einem besonderen Theatergenuß beitragen.

dt Jagdverpachtung Die Gemeinde von Brandobersdorf wurde am 1. Juni von Herrn Friedrich Hoffmann-Weg für den Preis von M 4100.— verpachtet.

* Kriegsgefangene trafen heute mit gegen 12 Uhr hier ein. Es sind 10 Leute, die einem hiesigen Landwirt wegen herrschenden Arbeitermangels vom General-Kommando überlassen wurden. Andere trieben, die zur Berrichtung von landwirtschaftlichen und sonstigen Arbeiten benötigt, können auf Antrag beim hiesigen Landrat ebenfalls Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt bekommen.

* Fliegerleutnant Sommer. Der am letzten Sonntag hier verhaftete Fliegerleutnant Sommer, hat, wie bekannt wird, ein solches Sündenregister. So werden bei Bemessung der Strafen außer seines hiesigen Auftretens noch verschiedene Handlungen beachtet sein. Vor allem soll er Betrüger auf dem Korbholz haben. Vom Gericht Landwehr-Inspektion Stuttgart wurde er als flüchtig gesucht.

* Für verwundete Krieger aus den Dardanellenkämpfen. Das Kaiserliche Deutsche Generalkonsulat in Konstantinopel, teilt uns eine Circularnote der Kaiserlichen Ottomanischen Botschaft in Berlin mit, nach der in Berlin und in anderen Städten des Deutschen Reiches eine besondere Sammlung eingeleitet worden, deren Erträge einzeln und allein die Behandlung der heldenhaften Verteidiger der Dardanellen soweit dieselben bei den Kämpfen verwundet worden sind, verwendet werden sollen. Beiträge für die Pflege der verwundeten Dardanellenkämpfer nimmt die Kanzlei des Kais. Türk. Generalkonsulats Frankfurt a. M., Kaiserstraße 18—20, jederzeit gerne entgegen.

Wir unterstützen die Aufforderung, zu dieser Sammlung zu spenden gern zu wissen, daß wir viele Lezer haben, die ihr nicht verschließen. Möge eine Summe zusammenkommen, damit allen zur Wiederherstellung der in weiter Ferne für sich und uns zugleich, für dieselben verwundeten Krieger, notwendig ist, werden kann.

* Gesellenprüfung. Bei der hiesigen Maurerhandwerk stattgefundenen Gesellenprüfung hat der Lehrling Otto Bender Westersfeld i. L. bei Herrn Maurermeister Chr. Lang hier, die Prüfung im Praktischen und im Theoretischen mit „sehr gut“ bestanden. Der Lehrling Karl Henrich von hier bei dem Firma und der Lehrling Johannes Bender von Bad Homburg v. d. Höhe-Kirchhof bei Herrn Maurermeister Josef Braun in im Praktischen und Theoretischen mit „bestanden“.

* Die Bierpreiserhöhung. Eine Zuschrift uns: In Nr. 130 Ihres Blattes bringen Sie unter der Spitzmarke „Die Preiserhöhung“ einen Artikel aus dem „Kreissblatt“, der völlig Unrichtigkeiten enthält, daß er nicht unwidersprochen stehen kann.

Die Bierpreiserhöhung wird darin zu stellen versucht, als sei sie von den Brauereien aus reiner Profitgier ins Werk gesetzt worden. Den Beweis für diese Verleumdung bleibt der Artikelschreiber allerdings schuldig. Er weiß anscheinend nichts davon, daß Brauereien unter der ungeheuren Belastung des gesamten Brauereibedarfes (Steiger der Malzpreise allein um 300%) in Verbindung mit der gleichzeitig eingetretenen Einschränkung der Biererzeugung, die um 60%ige Ausnutzung der Betriebsanlagen läßt, schwer leiden und daß sie sich nur dem Druck der Verhältnisse entschlossen eine mäßige Erhöhung der Bierpreise erlauben zu lassen. Ebenso ist es ihm unbekannt geblieben, daß viele Brauereien bereits genötigt waren, ihre Betriebe zu schließen, aber nicht etwa aus Mangel an Absatz, sondern aus Mangel an Material und weil sie sich außer Stande sahen, in der eingetretenen Preiserhöhung einen Ausgleich für die erhöhten Erzeugungskosten zu finden.

Ueber alle diese Tatsachen nicht unterwirft der Artikelschreiber ein völlig falsches Bild von der Sachlage. Weder man in Bayern die Wiedereinführung alten Preises, noch hat man sie in Baden allgemein bereits wieder eingeführt. „Sich viele Brauereien infolge Vorkaufes des Verbrauches mit ihren Vorräten gelichtet auf.“ Wer heute überflüssig hat, das die Stammdunkelheit nicht der kann diesen Ueberfluß mit Leichtigkeit die Heeresverwaltung abgeben, die als Käuferin für große Mengen antrifft, dabei bessere Preise bezahlt, als hier werden. Das ergibt sich aus den zahlreichen Kaufgeschäften in allen größeren Städten und den fast täglich einlaufenden direkten Fragen von der Front sowohl als auch von den Lieferanten, die beweisen, daß der Vorrat mangels ausreichender Vorräte schon längerer Zeit nicht mehr voll gedeckt werden kann. Auch zahlreiche Brauereien suchen

send Bier zu kaufen, wie ein Blick in die Nachpresse ohne weiteres dartut. Der Artikel ist also in seinen Voraussetzungen und Schlussfolgerungen grundfalsch. Sein Erscheinen muß aus dem Grunde verurteilt und bedauert werden, weil er geeignet ist von Neuem Unruhe in die Kreise der Verbraucher zu tragen. Er muß und soll wohl auch in ihnen die Vorstellung erwecken, als sei die ganze Bierpreiserhöhung ungerechtfertigt und von den Brauereien nur ins Werk gesetzt, um sich Sondervorteile zu verschaffen. Jetzt, da die Einsichtige weiß, daß davon gar nicht die Rede sein kann.

Pferdeankäufe der Heeresverwaltung. Auf den zur Deckung des Pferdebedarfes der Heeresverwaltung angekauften öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfange Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen des zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden die Preise in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend angängig durch Ankauf zu decken, ohne indessen der unangemessenen Preisbildung zu folgen, die umso weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht gebessert. Im gleichen Maße wie die Ankaufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.

Die Fahnen und Landesfarben der kriegsführenden Völker. Es dürfte ein nicht jedem bekannter Zufall sein, daß die Farben Deutschlands und Österreich-Ungarns Feinde rot-blau-weiß sind und zwar: England weiß, durch ein rotes Kreuz in vier Felder geteilt, von denen das Feld oben am Flaggstiel ein rotes Tripelkreuz auf blauem Grunde zeigt, Frankreich führt wie bekannt, die Farben blau-weiß-rot senkrecht zum Fahnenstod, Rußland blau-weiß-rot in wagerechten Streifen, Serbien rot-blau-weiß gleichfalls in wagerechten Streifen und Montenegro weiß-blau-rot senkrecht. Hierzu gesellt sich Belgien schwarz-gelb-rot senkrecht zum Fahnenstod. Durch den Hinzutritt Italiens zu unseren Feinden ist nun diese blau-weiß-rote Harmonie gestört und außerdem der Weg zu Verwechslungen gegeben, indem nämlich die Landesfahne des Königreichs Ungarn die Farben rot-weiß-grün in wagerechten Streifen als Landesfarben zeigt, hat Italien die gleichen Farben in umgekehrter Folge grün-weiß-rot und senkrecht zum Fahnenstod. Daß das Kaiserreich Österreich schwarz-gelb und Deutschland schwarz-weiß-rot seine Farbe nennt, ist allgemein bekannt. Bongs illustrierte Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ zeigt die Fahnen der treuen Bundesgenossen Deutschland, Österreich und Ungarn, wie sie ihre tapferen siegreichen Heeren vorzuziehen.

„Falscher Sammelteiler.“ Beim Einsammeln von Altkautschuk durch die Schulkinder hat sich herausgestellt, daß sie vielfach die neuen Gummischeiben von Selters, Limonaden- und anderen Flaschen entfernen, um sie ihren Lehrern abzuliefern. Der Wert der Gummischeiben beträgt 2 bis 3 Pfg., das ist nach Mitteilung des Verbandes Deutscher Mineralwasserfabrikanten mehr als der Reinverdienst an den Getränken. Außerdem müssen infolge der Verluste neue Gummischeiben beschafft werden, wodurch sich die Rohstoffschuttorräte auch wieder vermindern. Eltern und Lehrer werden daher gebeten, darauf zu achten, daß diesem Unfug gesteuert wird.

Ermäßigung der Einkommensteuer. Der Krieg hat vielfach das Einkommen der Steuerpflichtigen vermindert oder beseitigt. In solchen Fällen wird die bereits veranlagte Einkommensteuer von dem Monat ab, der auf die Besserung der Verhältnisse folgt, ermäßigt unter der Voraussetzung, daß die Verminderung des Einkommens mehr als ein Fünftel beträgt. Demnach konnte für das Jahr 1914 Steuerermäßigung beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige infolge der Einberufung seinen Erwerb ausgeübt hat oder wenn er als kaufmännischer oder gewerblicher Angehöriger gezwungen worden ist, in eine wesentliche Herabsetzung seiner Bezüge zu willigen. Auch wenn durch die Einberufung des Geschäftsinhabers oder seiner im Geschäft tätigen Angehörigen das Einkommen wesentlich ge-

mindert ist, tritt die Steuerermäßigung der Steuer ein. Die Ermäßigung für 1914 kann auch noch nachträglich beantragt werden; nur muß der Antrag, wie die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin mitteilen, spätestens bis zum 30. Juni d. J. beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission gestellt werden.

Für in Rußland internierte Zivilkriegsgefangene. Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat sich eine Auskunftsstelle für die in Rußland internierten Zivilkriegsgefangenen gebildet. Diese Stelle, deren Adresse: American Embassy Relief Office Petrograd, Galeraja 5, ist, befaßt sich mit der Auskunftserteilung über deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Vermittlung von Geld und anderen Sendungen an die Gefangenen. Portokosten gehen zu Last der Absender, andere Kosten werden nicht berechnet. Der Antragende oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen anzugeben, wenn sie ihm bekannt ist, sonst dessen letzte Adresse vor Kriegsausbruch.

Vorausichtliche Witterung:
Freitag, 11. Juni.
Ziemlich heiter, trocken, kühl, nördliche Winde.

Eingefandt.
(Unter Verantwortung des Einsenders).
Die Anlieger der Gärten am alten Bach hinter dem evangel. Friedhof beschwerten sich während der jetzigen heißen Jahreszeit über zu wenig Wasser zum Begießen der Gärten. Es wird im öffentlichen Interesse gebeten, das Wasser im alten Bach von abends 7 bis 9 Uhr laufen zu lassen. Das Wasser wird von der Badeanstalt Otto abgesteuert.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 6. bis 12. Juni.
Täglich Morgensmuff an den Quellen, von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Abends 8 Uhr im Spielhof: Vortrag mit Lichtbildern „Mit der Madonnen-Armee auf dem polnischen Kriegsschauplatz.“

Freitag: Militärkonzerte Kapelle des Fuß-Artill.-Reg. Nr. 3 G. F. 3. von 4—5^{1/2} und 8—9^{1/2} Uhr. Abends: Leuchtfontaine.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5^{1/2} und 8—10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuen Theaters-Frankfurt: „Der Arzt seiner Ehe“, Lustspiel von Ilgenstein.

Kurhaus Bad Homburg.

Freitag, den 11. Juni
Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Brückner.

1. Choral: Befehl du deine Wege.
2. Preussens Helden, Marsch Herrmann.
3. Ouverture z. Op. Idomenoo Mozart.
4. Walzer aus der Op. 10. Die ideale Gattin. Lehar.
5. Adagio aus dem Lobgesang Mendelssohn.
6. Potpourri aus der Oper Der fidele Bauer. Fall.

Nachmittags und Abends:

Militärkonzert von der Kapelle des Fuss-Art. Regt. Generalfeldzeugmeister Brandenburg Nr. 3.

Leitung: Herr Obermusikm. Jul. Klippe.
Nachmittags 4 Uhr.

1. Deutschlands Waffenehre, Marsch. Blankenburg.
2. Ouverture zu Dichter und Bauer. Suppé.
3. Gold und Silber, Walzer. Lehar.
4. Rheinische Fantasie für Piston-Solo. Braum. (Vorgetragen vom Komponisten.)
5. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus Tannhäuser. Wagner.
6. Grosse Fantasie Ein Imortellenkranz auf das Grab Lortzings. Rosenkranz.
7. Soldateska, Patr. Tonbild Seidenglanz. Nehl.
8. Zigeunerständchen.

Abends 8 Uhr:

1. In Treue fest! Teike.

2. Fest-Ouverture. Leutner.
3. Fantasie aus der Oper Der Freischütz. Weber.
4. Am Meer, Lied. Schubert.
5. Romaneska. Gr. Fant. Ziekof.
6. Ouverture zu Frau Luna Linke.
7. Am Kaiserhofe, Fackeltanz Förster.
8. Steuermannslied und Matrosenchor aus Der fliegende Holländer. Wagner.
9. Melodienkranz. Wiggert.
10. Einig und stark, Marsch Friedemann.

Abends: Leuchtfontaine.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer a. D. Theodor Wangemann, ehemaligen Seelsorger der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Rufscheid und Leiter eines dortigen Knaben-Instituts wegen Vergehens gegen § 175 zu 9 Monaten Gefängnis.

Tages-Neigkeiten.

Hugo Hermes. Berlin, 10. Juni. Vier Jahre nach seinem jüngeren Bruder Otto ist nunmehr auch Hugo Hermes auf seinem Landsitz in Cassini gestorben. Er gehörte in den 70er Jahren dem preussischen Abgeordnetenhaus als Vertreter von Zeuch-Bezig und bis in die 90er Jahre als Vertreter des 4. Berliner Wahlkreises an. Auch im Reichstage hat er als Vertreter von Zülpich-Ludwigswald, Vachin-Ludwigswald und Brandenburg bis in die 90er Jahre gewirkt.

Zwei Jüge zusammengestoßen. Luxemburg, 9. Juni. (T. U.) Auf der Straße Biesalm-Willingen in Luxemburg stießen zwei Maschinenzüge aufeinander, die durch die Wucht des Zusammenstoßes zertrümmert wurden. 2 Mann wurden getötet, 11 verwundet. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Ein Opfer seines Berufes. Kiel, 9. 6. (T. U., Nichtamtlich). In der vergangenen Nacht ist an den Folgen einer Erkrankung, die er sich durch Ansteckung in einem Gefangenenerlager zugezogen hatte, der Direktor der Universitätsklinik in Kiel, Professor Lüthje, im Alter von 45 Jahren gestorben.

Bücherschau.

Die Schriftleitung behält sich die Besprechung der unverlangt eingehenden Bücher vor. Rücksendung findet in keinem Falle statt.

Wir sind stärker als der Tod! Kriegsdichtungen von Reinhold Braun. Sechste Auflage. Preis 20 Pfg. Verlag W. Moeser, Berlin S 14.

Reinhold Braun, dessen unter dem Titel „Wie mirs vom Herzen kam“ erschienenen Gedichte bei der Nachkritik gute Aufnahme fanden veröffentlicht hier ein Bändchen Kriegsdichtungen, die gewiß schon deshalb viele Auflagen verdienen, weil der Reinertrag für blinde Krieger bestimmt ist. Aber auch der literarische Wert dieser echt volkstümlichen Dichtungen ist nicht zu unterschätzen. Manche der lyrischen Gedichte sind auch vertont worden. Zum Vortrag dürften sich besonders die balladenhaft gestalteten Dichtungen empfehlen, die von echt dichterischer Stimmung gefüllt sind. — Ein kleines Bändchen, das aber die durch unzählige Dilettanten erzeugte literarische Sündflut sogenannter Kriegsdichtungen gewiß überdauern wird, weil es einen wirklichen Dichter zum Verfasser hat und echt nationale Töne anschlägt. Hans Eichelbach.

Vermischte politische Nachrichten.

Preussischer Landtag. Berlin, 9. Juni. (T. U., Nichtamtlich). Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses ist heute Nachmittag zu einer Besprechung zusammengetreten und hat sich dahin geeinigt, den Präsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses auf Samstag dieser Woche einzuberufen, und die zweite, eventuell dritte Lesung des Fischereigesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Man ist dabei von der Annahme ausgegangen, daß es dem Herrenhause möglich sein werde, in ganz kurzer Zeit das Fischereigesetz gleichfalls zu erledigen. Die darauffolgende Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses soll erst nach Abschluß der Beratungen des Herren-

hauses über das Fischereigesetz bzw. nach Abschluß der Beratungen der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stattfinden. Nach dem Stande der Beratungen der Budgetkommission wird diese Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses schwerlich in der nächsten Woche anberaumt werden können.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes. Berlin, 9. Juni. (T. U., Nichtamtlich). Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Erneuerung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, in der es heißt: Die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71, die sich bei dem jetzigen Kriege auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung eine auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über silberem Eisenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

Athen, 9. Juni. (T. U., Nichtamtlich). 8 Uhr 40 Minuten abends. Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Temperatur betrug abends 37, Puls 108, Atmung 18.

Telegramme.

Bulgarien und Rumänien.

Von der Schweizer Grenze, 10. Juni. (T. U.) Aus Rom wird berichtet: die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen scheinen ziemlich fortgeschritten zu sein. Man weiß in der Tat, daß Bulgarien erklärt hat, es verlange nicht eine völlige Zurückgabe derjenigen Landesteile, die es durch den Vertrag von Bukarest abzutreten gezwungen war.

Drum herum geredet.

Von der Schweizer Grenze, 10. Juni. (T. U.) In einer Tagesübersicht über die militärische Lage äußert sich der Temps über die Haltung des russischen Verbündeten wörtlich wie folgt: Es ist nicht zu bestreiten, daß die Russen, wenn sie auch zurückgewichen sind, nicht besiegt worden sind. Sie ziehen sich nur langsam zurück, indem sie festen Widerstand leisten.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 10. Juni. (T. U.) Asquith teilte im Unterhause mit: die britischen Verluste in Frankreich betragen insgesamt an Offizieren 3325 getötet, 6498 verletzt, 1130 vermisst. An Mannschaften 47 015 getötet, 147 482 verletzt und 52 617 vermisst.

Der Städtische

Haushalts-Etat für 1915

ist erschienen und zum Preise von M 2.— erhältlich in der

Geschäftsstelle des „Tannusbote.“

Der heutige Tagesbericht war

bis zur Drucklegung des Blattes

noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 12. Juni:

Vorabend 7^{1/2} Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7^{1/2} „

2. „ 10 „

Neumond und Predigt.

nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 9.35

An den Werktagen

morgens 6^{1/2} Uhr

abends 7^{1/2} „

Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher indessen wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeinfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebigkeit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.

Die Versteigerung

des **Grases** von den städtischen
Kärbeden- und Salzgrundstücken
ist genehmigt. (2207)
Bad Homburg v. d. H., 9. Juni 1915

Der Magistrat II:
Feigen.

Empfehle

Herren- u. Knaben-Agrassen-
Stiefel mit und ohne Derbyschnitt
und Lacktappe

Serie 1 6.50 M
Serie 2 7.50 M
Serie 3 8.50 M
Serie 4 9.50 M
Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürstiefel

mit und ohne Derbyschnitt u. Lackt.

Serie 1 7.50 M
Serie 2 8.50 M
Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe

Derbyschnitt, Lacktappe zum Schnüren
und Knüpfen

Serie 1 5.50 M
Serie 2 6.50 M
Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidet

Kind'sche Stiftsgasse 20.

**Ankauf**

v. gebrauchten Möbeln, alten
Fahrgelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,

Schulstraße 11, (1098)

Schöner**Kinderwagen**

zu verkaufen. (2203)
Urfelderstraße 11 v.

1 gebrauchtes Damenrad

zu kaufen gesucht (2202)
G. B. Hüfch,
Obererlenbach.

Anst. d. Frau geht waschen
u. putzen
Haingasse No. 13,
(2201) Hinterhaus III. St.

Sauberes**Mädchen**

ge sucht (2200)
Promenade 11.

Tüchtiges**Dienstmädchen**

somit gesucht
Frau E. Hendorn,
Nied bei Frankfurt a. M.
Billenviertel.

Ein Hausbursche

somit gesucht (2206)
Flaschenbierhandlung **Plath**
Haingasse 8.

Wohnung

3 Zimmer und Küche sofort zu ver-
mieten **F. L. Vog,**
1429a Louisestraße 61 1/2.

Freundl. Paterrewohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör um-
ständehalber an ruhige Leute sofort
zu vermieten. Näheres: (2039)
Lechfeldstraße 5 parterre links.

Gesucht**Schöne 3 Zimmerwohnung**

möbl. m. Küche, Mädchen, u. Veranda
mögl. fr. gel. ab Mitte Juni. Off. m.
gen. Preisang. a. d. Geschäftsstelle
ds. Bl. unter **G. 2187.**

Landhaus

8 Zimmer mit
Zubehör, Neben-
gebäude u. großer ertragreicher Obst-
garten (insgesamt ca. 3000 qm.)
in gesunder freier Lage, 2 Minuten
von der elektr. Haltestelle unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen,
evtl. zu vermieten. Off. an **J. Fuld,**
Sensal, Louisestraße 26. (1294a)

Haarwuchs-Mittel CREATOR

Goldene Medaille Stendal 1911 1. Preis 1907

Amtlich beglaubigt 1913.

Haarwuchs-Mittel Creator ist von den höchsten Herrschaften bis zum ein-
fachen Arbeiter als das vollkommene gegen **Haarausfall, Schuppen, Haar-**
spalten und zum **Wachstum der Haare** anerkannt. Jedes Haar wird unter
Garantie hergestellt, wenn dasselbe nicht länger als 9 Jahre verloren ist. Ein Ver-
such genügt um sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Preis per Flasche M. 3.—

Preis per Flasche M. 3.—

Käuflich beim Erfinder selbst in **Homburg, Louisestr. 39** im Laden.

Bin persönlich nur kurze Zeit hier. Auskunft über Haarpflege gratis.



FRAU M. MEHL

Homburger Gewerbeverein.**Hauptversammlung**

am **Mittwoch, den 16. Juni 1915,** abends 9 Uhr im **Schützenhof**
Tages-Ordnung:

1. Uebergabe von Ehrenurkunden.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungs-Abgabe und Prüfungs-Bericht.
4. Antrag des Vorstandes betr. Wahl der ausscheidenden Vorstands-
Mitglieder und Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum **12. Juni** einzureichen.

Wir laden die Mitglieder zu zahlreichem und pünktlichen Be-
suche ein. (2199)

Der Vorstand.

Liebesgaben-Spenden

für **Hindenburg-Armee** soll am **16. 6. 15.**
von hier abgehen.

Dieselben sind im Kreishause bei Herrn Ver-
walter **Kitz** abzugeben.

Gewünschte Liebesgaben sind im lokalen Teile
aufgeführt.

Der Vaterländische Frauen-Verein.**V. Sammeliste**

der bei der Sparkasse für das Amt Homburg weiter einge-
gangenen Beiträge für:

Kaiser Wilhelmsspende Deutscher Frauen.

Frau Hauptmann Daeheren	M 50.—
Frau Leth	10.—
Frau Rieß i. F. Geschwister Mayer	10.—
Frau S. S.	10.—
Frau Geheimrat Weber	100.—
Frau Anna Hübsch	100.—
Frau A. Stumpf	10.—
Frl. L. Groß	5.—
F. W.	1.—
Frau C. F. Lommel	5.—
Frau Emma Söhner	10.—

von Frau Admiral Paschen gesammelt:

Frl. Marie Engerer	M 2.—
Frl. Magdalene Kunz	1.—
Frau Geheimrat Dr. Clouth	4.—
Frau von Brünning	50.—
Frau Emma Paschen	20.—
Frl. Maria Paschen	1.—
Frl. Anita Krahmer	5.—
Frau Eva Sommer	2.—
Frau E. Kettner	5.—
Frl. Regine Wanneke	1.—
Frau Ida Werle	50.—
Frau Luise Christoph	5.—
Frl. R. S.	5.—
Frau H. Wolf	3.—
Frau A. Krebs	5.—
Frau von Kramer	5.—

M 114.50

von Frau Major Schend gesammelt:

Frau vom Baur	M 25.—
Frau Fölsche	25.—
Frau Uhlenhaut	5.—
Frau Baig	20.—
Exzellenz Schotten	20.—
Frau Admiral Scheibel	5.—
Frl. A. Schotten	10.—
Frau Kleine	5.—

M 115.—

Ferner bei der Sparkasse:

Frau Böckling	M 3.—
Frau Robert Fiersheim	100.—
Frau Ernst Menges	10.—
Frl. Bertha Reichmann	5.—

Mart 658.50

1092.50

Summa 1751.00

Mit dem bereits eingegangenen

Betr. Vergebung von Fuhrleistungen.

Die städt. Fuhrleistungen sollen in nachstehenden Losen vergeben
werden:

Los 1 die allgemeinen Fuhrn.

Los 2. das Fahren der Sprengwagen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden, woselbst
Angebote schriftlich und verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen
bis zum **15. d. Mts.** vormittags 10 Uhr einzureichen sind.

Angebots-Formulare sind im Stadtbauamt erhältlich.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Juni 1915.

Städt. Bauverwaltung.

Vorschriftsmässige**Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Kreis-Sparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

— Telephon No. 353 — Postsparkkonto No. 5795 —

Reichsbank-Giro-Konto.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe

gegen 3 1/2 Zinsen,

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von **Heimspargbüchern** bei einer
Mindesteinlage von 3 Mk.

8076

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse No. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

3223

Wohnung

zu vermieten **Burggasse 7.**
1729a Näh. Schulstraße 2.

2 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör ab
1. Juli zu vermieten. 2146a
Näheres Mülberg Nr. 23.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten (1667a)
Dorotheenstr. 34.

Eine Wohnung

zu vermieten 1563a
Burggasse 3.

Schöne**3 Zimmerwohnung**

mit Küche, Mansarde und Keller in
2. Stock des Vorderhauses Louise-
straße Nr. 18 zu vermieten. Er-
fragen bei: **M. Herz,** Louise-
straße 57, Laden. 1917a

In Gonzenheim

Hauptstr. 14, Haltestelle der Elek.

2 Zimmerwohnung

mit Bad und Balkon, freie Aussicht
sofort oder später zu vermieten. Er-
fragen daselbst im Laden. (988a)